

# Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Katecheter für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 109.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,60 M., monatlich 60 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 11. Mai 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Hufstaudgelüste in Kamerun.

### Die rebellischen Duala-Regen.

Bei der Beratung in der Budgetkommission des Reichstags über die geforderten Kredite zur Entleerung der Duala-Regen in Kamerun, die aus gesundheitslichen Gründen notwendig ist, von den Negern aber aufs heftigste bekämpft wird, kam es zu Aufsehen erregenden Entlassungen. Ein Regierungsvertreter brachte nämlich ein soeben eingelaufenes Telegramm des Gouverneurs von Kamerun zur Verlesung, wonach der Bruder von Duala Manga (Rudolf Bell) den Versuch gemacht habe, den bekannten Häuptling von Bamun, namens Joja und verschiedene andere Häuptlinge im Inneren zum Abfall von der deutschen Herrschaft und zum Anschluß an England zu bestimmen; Joja habe das Ansuchen abgelehnt und dem Gouvernement durch Vermittlung einer Mission Mitteilung von dem Versuche gemacht.

### Strenges Vorgehen der Regierung.

Der Referent fand diesen Fall sehr bezeichnend und schlug vor, wenn bisher gegen den Bruder von Duala Manga noch nichts unternommen worden sei, sofort die Haft gegen ihn zu verfügen, damit so Aufstand und Blutvergießen verhindert würden. Auch die Ausführungen der übrigen Mitglieder gipfelten darin, daß man unbedingt, koste es was es wolle, der Regierung den Rücken stärken müsse, denn das erwähnte Telegramm deute darauf hin, daß man unter Umständen mit großen Gefahren zu rechnen habe. Es dürfe unter keinen Umständen geduldet werden, daß die Unruhen unter den Schwarzen größeren Umfang annehmen. Dementsprechend wurde dann auch die Regierungsvorlage mit großer Mehrheit angenommen.

## Die Taufe des jüngsten Kaiserenkels.

### Braunschweiger Festtage.

Braunschweig, 9. Mai.

Die vornehme, alte Residenz der braunschweigischen Herzöge hat schon seit einigen Tagen ein gänzlich verändertes Aussehen. Tausende von Auswärtigen sind hier eingetroffen und wollen teilnehmen an dem Ehrentage des Erbprinzen, dem Tage, an dem er in dem ehrwürdigen Dom die Taufe empfängt. Die ganze Stadt ist in ein stimmungsvolles Festgewand gehüllt, das den äußeren Rahmen bildet zu dem reichen Bräut, den der herzogliche Hof aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses entfaltet.

Zahlreiche Fürstlichkeiten und Vertreter von solchen sind bereits gestern eingetroffen und im herzoglichen Residenzschloß abgestiegen, darunter der Deutsche Kronprinz und seine Brüder, sowie die Mutter des Landesherren, die Herzogin von Cumberland. Doch heute ist der Haupttag. Wenige Minuten vor 10 Uhr ließ der Sonderzug ein, der das Kaiserliche, eben von Rom gefommene, Großelternpaar brachte. Unter brausenden Jubelrufen hielt das Kaiserpaar, geleitet vom Herzog Ernst August und seiner Gemahlin seinen feierlichen Einzug in die Residenz des jungen Eternpaars.

Im Anschluß an die Familientafel im Herzogenschloß begaben sich die Fürstlichkeiten mit dem großen Gefolge in die alte Burg Heinrichs des Löwen, Dankwarderode, von wo aus sie unter dem Geläute aller Glocken Braunschweigs um 6 Uhr ihren feierlichen Einzug in den Dom hielten. Vorbei am Grabe Kaiser Ottos begaben sich das Herzogspaar und die fürstlichen Gäste zum großen Hauptaltar. Das weiße Laub der Wellen wallt nun hier zum Boden, Rosen umwinden die Säulen. Davor steht das Taufbecken. Ein herrliches Stück getriebener Arbeit, das, wie die Inschrift um die Taube im Mittelpunkt besagt, die Stadt Hannover ihrem Könige Georg im Jahre 1845 zur Taufe seiner Kinder widmete. Dann begann, nachdem die Oberhofmeisterin den Erbprinzen der Kaiserin gereicht hatte, die feierliche Handlung. Während des eigentlichen Taufaktes trug die Herzogin zu Braunschweig den Taufling selbst.

## Das Erdbeben auf Sizilien.

### 100 Tote, Hunderte von Verletzten.

Die dräuenden Beben des Atna, die sich schon lange bemerkbar machten, haben zu einem gewaltigen Ausbruch geführt, der die Provinz Catania an der Ostküste Siziliens schwer heimgesucht hat. Man hat allen Anlaß, von einem ähnlichen Unglück zu sprechen, wie es 1908 Messina heimgelacht hat. Wenn auch die Zahl der ums Leben gekommenen hinter der von 1908 weit zurückbleibt, hat das Erdbeben doch genug des Elends und des Jammers gebracht. Die erste Botenschaft brachte folgende Depesche:

Catania, 9. Mai. Hier ereignete sich ein wellenförmiger Erdstos, der unter der Bevölkerung eine gewaltige Panik hervorrief. Die Eisenbahnlinie Messina-Catania wurde in einer Länge von 700 Metern vollständig zerstört. Nach dem besonders betroffenen C. A. Acreale gingen Feuerwehren, Hilfsmannschaften und Militär ab. Die beiden Marktflecken Acreale und Santa Venerina wurden vollständig zerstört. Bisher wurden 30 Tote und 40 Verwundete geborgen.

Dieser Meldung folgten bald andere, die den Umfang der Zerstörungen noch größer erscheinen ließen. So lautete ein weiteres Telegramm:

Catania, 9. Mai. Das Erdbeben hat fast alle Häuser in Verbati und Bennise, Teile von Acreale, unbewohnbar gemacht. Auch in Guardia, Bisano und Bassarina und Etna ist das Erdbeben verspürt worden. Viele Menschen wurden getötet und verletzt. Wie es den Anschein hat, ist in den Dörfern Santa Venerina, Santa Maria degli Ammalati, Guardia, Santa Maria Vergina, Cosentini und Beonifi dagegen nur Sachschaden angerichtet worden.

Die Behörden sind in fieberhafter Tätigkeit, nach den zerstörten Ortschaften gingen Lebensmitteltransporte und Unterkunftsstelle. Groß ist die Furcht vor Wiederholungen der Erderschütterungen, die Bevölkerung lebt in fortwährender Angst.

### Zahlreiche Menschenopfer.

Genau wird die Zahl der der Katastrophe anheimgefallenen Menschenopfer erst festgestellt werden können, wenn wieder Ruhe eingetreten und die amtliche Untersuchung beendet sein wird. Die in der ersten Meldung angegebene Ziffer steigerte sich jedenfalls mit jeder weiteren Nachricht. Nach einem Bericht aus Catania hat die amtliche Behörde die Meldung von Catania über das Unglück verboten, es wird dort aber als sicher angenommen, daß unter den Trümmern von Acreale und Santa Venerina viele Tote und Verwundete liegen. Auch aus dem Dorfe Bangiaro in der Gemeinde von Bassano wird gemeldet, daß dort 10 Personen tot und 20 verletzt worden sind, ebenso hat es in Bisano in der gleichen Gemeinde Tote und Verwundete gegeben. Man plant über 100 Tote und einige Hundert Verwundete beklagen zu müssen.

### Ursache und Ausdehnung des Erdbebens.

Seit der Katastrophe von Messina ist zwar der Atna nie ganz ruhig gewesen, aber niemand hatte an die drohende Gefahr in so unmittelbarer Nähe gedacht. Nun war aber der Vulkan schon seit Wochen in Unruhe, die jetzt zu dem verheerenden Beben führte. Möglicherweise stehen tatsächliche Ausbrüche des Berges noch zu erwarten. Professor Nicco vom Observatorium in Catania behauptet, daß die Heftigkeit des Erdbebens ebenso stark gewesen sei wie im Jahre 1908, wo Messina und Reggio zerstört wurden. Die Orte in der Nähe von Acreale sind vollkommen zerstört. Nicht ein einziges Haus ist stehen geblieben. Maria Vergine ist dem Boden vollständig gleichgemacht. Die Leichname sind längs der Straßengraben hingelegt und mit Luchern bedeckt. Cosentino ist völlig zerstört. Das Erdbeben liegt mit dem Zentrum bei Acreale, einem Ort von ungefähr 1000 Einwohnern. Hier sind dreißig Personen umgekommen und mehr als hundert verwundet. Der Sachschaden wird viele Millionen betragen.

### Eine amtliche Erklärung.

Nach den im italienischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingelaufenen Depeschen sind infolge des Erdbebens etwa 100 Menschen getötet und 120 verletzt. Das Kriegsministerium hat Truppen, Lebensmittel, Bett und Sanitätsmaterial abgeschickt, das Rote Kreuz ein Feldlazarett.

Rom, 11. Mai. Zur Erdbebenkatastrophe in Sizilien wird weiter berichtet: Bis jetzt sind 120 Tote in aller Stille bestatet worden. An Geldspenden sind bisher 400 000 Lire eingegangen, 100 000 Lire gab der König, 45 000 der Papst, 35 000 der Minister des Innern. Der Schaden wird auf zwei Millionen Lire beziffert.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Die Geschäftsleitung der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen hat eine Besprechung zur Feststellung des Arbeitsplanes abgehalten. Nach dem Ergebnis der Besprechung soll die Kommission vom 8. bis zum 10. Juni tagen, um unter Hinzuziehung von Sachverständigen die gesamte Beschaffung der Bewaffnung und Munition für die Infanterie, Feld- und Fußartillerie sowie der Marinegeschütze zu erörtern. Im Anschluß hieran soll eine Besichtigung der Spandauer Militärwerkstätten stattfinden. Die Fortsetzung der Verhandlungen ist für die erste Hälfte des November in Aussicht genommen.

+ Der Zweck der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ist bekanntlich, die Strafen für gewisse Vergehen (unerlaubte Entfernung, Fahnenflucht, Vergehen vor verfallener Mannschaft) zu mildern. Die Reichstagskommission hat gegenüber der Vorlage weitere Milderungen angenommen und für minder schwere Fälle den strengen Arrest abgeschafft. Ferner hat die Kommission beschlossen, daß bei Kontrollversammlungen die Einberufenen nur vom Beginn der Kontrollversammlung bis zum Schluß derselben unter dem Militärgesetz stehen. Diesen Beschluß hat die Regierung für unannehmbar erklärt. Es muß also auch hier zu einer Einigung kommen.

+ Eine Einigung wegen der Reichsbesoldungs-Novelle soll anscheinend noch in letzter Stunde auslandkommen. Die dem neuesten Kompromiß der bürgerlichen Parteien soll folgender Gedanke zugrunde liegen: Die Regierungsvorlage soll unverändert angenommen, an geeigneter Stelle aber eine Bestimmung eingefügt werden, wonach die Aufbesserung der gehobenen Unterbeamten bis zu einem vorgeschriebenen Zeitpunkt zu erfolgen hat. Man hofft, auf dieser Grundlage vielleicht zu einer Einigung zu gelangen.

+ Eine Reichstagsersatzwahl in Koburg wird durch den Eintritt des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten für seinen Wahlkreis, Dr. Quard, in die koburgische Ministerialabteilung notwendig, womit Quards Mandat erlischt. Bei den Wahlen 1912 entfielen im ersten Wahlgang 6199 Stimmen auf den Sozialisten Bietich, 4740 auf Dr. Quard und 3540 auf den Fortschrittler Sandner. In der Stichwahl siegte Dr. Quard durch fortschrittliche Unterstützung mit 7960 Stimmen gegen 6068, die auf Bietich entfielen.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Im Delegationsausschuß in Budapest sprach Graf Berchtold über die Lage auf dem Balkan. Bezüglich Albanien erklärte der Minister, diejenigen, welche den Wert Albanien für die Monarchie gering einschätzten, übersehen vollkommen die große Bedeutung, die die gewiß mit vielen Unannehmlichkeiten verbundene albanische Politik Oesterreich-Ungarns einerseits für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in der Adria und die Freiheit seiner maritimen Stellung, andererseits für sein Verhältnis zu Italien und dadurch für den europäischen Frieden habe. Die Widerwärtigkeiten, die sich infolge dieser Politik eingestellt, seien wohl gering zu veranschlagen im Vergleich mit den Wert der erwähnten Erregenschaften. Bezüglich Rumänien betonte Graf Berchtold, die Pflege vertrauensvoller und freundschaftlicher Beziehungen zu Rumänien werde weiterhin die Aufgabe der Regierung bilden.

### Großbritannien.

\* Die Verständigung mit Deutschland war auch Gegenstand der Besprechung auf der Jahresversammlung der britischen Abteilung der vereinigten Vertretungen britischer und deutscher Kirchen zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen der beiden Völker, die in London stattfand. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich Kardinal Bourne, der deutsche Botschafter Fürst Lichnowski, der Bischof von Hereford, Lord Rinnaird, Lord Keay, Generalsuperintendent D. Labaien-Berlin, Direktor Spieker-Berlin u. a. Der Erzbischof von Canterbury nahm in einer Ansprache auf den Erfolg Bezug, der der Bewegung zuteil geworden sei, und erwähnte, daß die vereinigten Kirchenvertretungen in immer höherem Maße Unterstützung fänden, und daß König Georg und Kaiser Wilhelm der Bewegung ihr Interesse entgegenbrächten. D. Labaien sagte, er empfinde freudig, daß die Mißverständnisse zwischen England und Deutschland aus dem Wege geräumt seien, und daß beide Länder sich jetzt besser verständigen als je zuvor.

### Italien.

\* Zu heftigen antioesterreichischen Studentenkundgebungen kam es in mehreren Städten Oberitaliens, besonders in Mailand. Über 1000 Studenten verhielten sich gewalttätig zum österreichischen Konsulat vorzubringen, wobei nach heftigen Zusammenstößen mit der Polizei 60 Studenten verhaftet wurden. Einige Zeit darauf wiederholten sich die Unruhen in verstärktem Maße, nachdem die Studenten in Mailand zur Polizeizentrale gezogen und hier die Freilassung der etwa 60 verhafteten Studenten erwirkt hatten. Die Studenten begaben sich zum österreichischen Konsulat, das stark von Infanterie und Kavallerie besetzt war. Wiederholt verhielten die Studenten, zum Konsulat vorzubringen, bis es der Kavallerie gelang, sie zu zerstreuen. Es gab wiederum viele Verhaftungen und verschiedene Verwundete.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. März. Nicht weniger wie 11655 Petitionen sind dem Reichstage bisher insgesamt zugegangen.

Berlin, 9. Mai. Im Jahre 1915, und zwar voraussichtlich im Februar, tritt in Berlin der nächste internationale Eisenbahnkongress zusammen. Dem Kongress gehören fast alle Staaten der Welt an, die überhaupt über ein irgendwie erhebliches Eisenbahnnetz verfügen. Die letzten Kongresse fanden 1910 in Berlin und 1905 in Washington statt.

Berlin, 11. Mai. Nach längerer Krankheit ist die Gemahlin des Reichskanzlers heute früh gestorben.

Paris, 11. Mai. Die marokkanische Stadt Taza ist in der Nacht zum Sonntag von den französischen Truppen besetzt worden. Die Eingeborenen leisteten starken Widerstand. Die Franzosen verloren nach offizieller Darstellung 4 Tote und 18 Verwundete, nach privaten Meldungen 39 Tote und 50 Verwundete.

Petersburg, 9. Mai. Die „Nowo Wremja“ bespricht die deutsch-türkischen Beziehungen. Sie kommt zu dem Schluß, daß die Deutschen in Kleinasien eine Art Klauenschau schaffen wollen und glaubt sich zu der Versicherung berechtigt, daß die einzige Rettung der Türkei im Anschluß an die Tripleentente liege.

## Hof- und Personalmeldungen.

Der Regierungspräsident v. Borries in Minden tritt nach Ablauf eines dreimonatigen Urlaubs in den Ruhestand. Herr v. Borries war 1902 bis 1908 Polizeipräsident von Berlin, wurde hierauf Regierungspräsident in Magdeburg und ging dann in gleicher Eigenschaft nach Minden.

Die Gerüchte von einer Scheidung des Erbprinzen Manuel von Portugal von seiner Gemahlin, der geborenen Prinzessin von Cobenzlern-Samaringen werden offiziell als erfunden und unwahr in allen Städten erklärt.

Das Befinden des Kaisers von Österreich ist nach dem ärztlichen Bericht gut, da sich der Katarrh gelodert hat.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung.)

in Berlin, 9. Mai.

Die Beratung des Kultusetats wurde bei den Anträgen zur Schulunterhaltungspflicht fortgesetzt. Vorerst teilte Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis dem Hause den Dank des Kronprinzen mit für den Glückwunsch des Hauses zum Geburtstag.

Dann trat Abg. v. Dittfurth (l.) für einen besseren deutschsprachlichen Unterricht ein. Die starke Benutzung von Fremdwörtern mache uns lächerlich im Auslande. Kultusminister v. Trott zu Solz versprach nach Möglichkeit für die deutsche Sprache einzutreten, wiewohl sich wohl alle Fremdwörter nicht ausmerzen ließen. Eine gemeinsame Erziehung der Geschlechter halte er nicht für angebracht, doch könne man gegen den gemeinsamen Unterricht in den unteren Klassen nichts einwenden. In der Anfechtung der Ferien solle den provinziellen Eigentümlichkeiten möglichst Rechnung getragen werden. Die Regierung sei bestrebt, das Volksschul-Unterrichtsgesetz auch in Posen einzuführen. Es könne aber keine Rede davon sein, daß durch das Landesverwaltungsgebot der Regierungspräsident an die Stelle der Schulverwaltung trete. An der Tradition, daß an unseren Volksschulen Gottesfurcht, Königsreue und Vaterlandsliebe gelehrt werde, würde er festhalten. (Leb. Beifall.)

Abg. Dr. Oes (3.) befürchtete, daß durch das kommende Gesetz die Schulverwaltung dem Minister des Innern unterstellt werden könnte. Ein Antrag auf Schluß der Besprechung rief eine lange Geschäftsordnungsdebatte hervor, bei der Präsident Graf v. Schwerin-Löwis bemerkte, daß das Präsidium bei den ausgedehnten Debatten die Verantwortung der Parteien überlassen müßte, wenn der Etat bis Himmelfahrt nicht fertiggestellt werden würde.

Sämtliche Anträge wurden der Budgetkommission überwiesen und die Befragung wandte sich den Anträgen über die geistliche Orts- und Kreisinspektion zu. Abg. Dr. Dittfurth (3.) begründete einen Antrag, der das der Kirche gebührende Recht auf Schulaufsicht befestigen will. Abg. Freiherr v. Redlich (r.) und Abg. Graue (Sp.) wandten sich gegen den Antrag. Abg. v. Redlich beantragt dafür die nebenamtlichen Kreisinspektionen durch hauptamtliche zu ersetzen. Abg. Graue will gänzliche Befestigung der geistlichen Schulaufsicht.

Nach längerer Debatte wurden die Anträge der Unterrichtskommission überwiesen und das Haus vertagte sich.

## Deutscher Reichstag.

(253. Sitzung.)

in Berlin, 9. Mai.

### Einzelberatung des Militäretats.

Abg. Anvert (Soz.) zum Kapitel „Militärjustizverwaltung“: Die Soldatenmishandlungen haben entgegen den Behauptungen der Regierung nicht abgenommen. Es trifft wohl zu, daß die Prozesse wegen Soldatenmishandlungen abgenommen haben. Viele Fälle aber kommen gar nicht zur militärgerichtlichen Verhandlung. Wir verlangen die Ausdehnung der Kriminalstatistik auf Heer und Marine. Der gemeingefährlichen und gemeinschädlichen Militärjustiz müssen wir entgegenzutreten.

Vizepräsident Dr. Baasche ruft den Redner wegen dieser Ausführung zur Ordnung.

Generalmajor Frhr. v. Langemann: Mit der Reform des Militärstrafrechts müssen wir warten, bis das neue Zivilstrafrecht fertig ist. Der strenge Arrest als Disziplinarstrafe kann nicht entbehrt werden.

Abg. Weinhausen (Sp.) beschwert sich darüber, daß ein ehemaliger Chinatraier, der wegen eines Verachens zu

Gefängnis bestrahlt worden ist, heute noch, und das seit 9 Jahren, Zuschriften unter der Adresse: An den ehemaligen Militärstrafgefängnissen erhält.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Ein solches Vorgehen kann ich nicht billigen. Sollte ich das Material gehabt, so könnte ich dem Vorredner heute schon mitteilen, daß ich eingegriffen hätte. (Beifall.)

Das Kapitel wird bewilligt. Bei dem Kapitel: „Höhere Truppenbefehlshaber“ trägt Abg. Schmidt-Reichen (Soz.) eine Reihe von Beispielen für den Militärbonfott vor. Vizepräsident Dr. Baasche erlucht den Redner, sich kürzer zu fassen, da noch 49 Redner vorgemerkt seien.

Abg. Schmidt-Reichen (Soz.): Inzwischen hätte ich schon wieder einige Beispiele vortragen können. (Große Debatte.)

Sächsischer Generalmajor Freiherr Kautz v. Weißdorf: Der Militärbonfott wird von den Befehlshabern nur aus Gründen der Disziplin aufrechterhalten. An dieser Handhabung müssen wir festhalten.

Abg. Keil (Soz.) führt Beschwerden über einige Fälle des Militärbonfotts in Württemberg.

Württembergischer Generalleutnant v. Graevenitz: Über das Militärbonfott entscheidet nicht die Militärbehörde, sondern die Polizeibehörde.

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird das Kapitel bewilligt. Das Kapitel „Gouverneure, Kommandanten und Plazmajore“ wird infolge der schwachen Besetzung des Hauses und der vorliegenden wichtigen Anträge von der Tagesordnung abgelehnt.

Nach kürzerer Aussprache erledigte das Haus noch die Kapitel „Generalstabs- und Landesvermessungswesen“, „Geldverpflanzung der Truppen“, „Befolgung der Beamten und Unteroffiziere“, „Offiziere usw. des Beurlaubten- und inaktiven Standes“.

Beim Titel „Mannschaften“ bringt Jubel (Soz.) Klagen über die Konkurrenz der Militärmusiker für die Zivilmusiker vor.

Generalmajor Wild v. Hohenborn: Wir haben wie der Vorredner ein warmes Herz für die Zivilmusiker. Wir haben deshalb schon so viele Einschränkungen erlassen, daß wir nicht weiter gehen können.

An der Aussprache beteiligten sich noch die Abg. Ponschab (3.), Gunster (Sp.) und Belzer (3.). Das Kapitel wurde schließlich bewilligt, worauf sich das Haus vertagte.

## Volksvertreters Tagewerk.

Aus der Privatkorrespondenz eines Reichstagsabgeordneten.

Berlin, Mai 1914.

... Sie machen mir Vorwürfe, daß ich mein Versprechen nicht erfüllt. Ihnen einiges aus dem Reichstag und aus der Reichshauptstadt zu erzählen, Ihnen ein wenig aus dem „Vorn politischer Weisheit“ zu schöpfen. Wollen Sie mir glauben, daß Sie fast Unmögliches verlangen? Soll ich Ihnen einen Tag aus dem Leben eines „M. d. R.“ schildern?

Also: mein Tagewerk beginnt ganz regelmäßig um 7 Uhr früh. Die 25 Minuten vom Hotel nach dem Königsplatz gebe ich allerdings zumeist — es ist sehr häufig die einzige Bewegung in frischer Luft. Um 9 Uhr spätestens sitze ich im Lesesaal und durchflügere zunächst meine „Mappe“, in der ich die Tagesordnung der Plenarsitzung, die Einladungen zu Kommissionen- und Fraktions-sitzungen und den übrigen und üblichen Einlauf von Briefen und Drucksachen finde. Neben einem Dutzend privater und geschäftlicher Briefe — Sie wissen ja, daß ich neben dem parlamentarischen noch ein kleines Neben-geschäft habe — sind es täglich mindestens ebensoviele Briefe und Drucksachen an den Abgeordneten. Da bittet ein Wähler aus der Heimat — in der Landwirtschaftlichen Woche, zu Beginn der Frühjahrszeit, oder wenn die Gattinnen zu Weihnachtseinkäufen nach Berlin kommen, sind es manchmal auch ein halbes Dutzend solcher „Wähler“ — um Karten für die Sitzung; ein lautes Amt, wenn man weiß, daß auf jede Fraktion nur eine ganz beschränkte Zahl von Tribünenkarten, immer höchstens eine auf 2 bis 3 Abgeordnete, entfallen. Da hat ein anderer Wähler oder ein Verein oder eine Interessentengruppe bestimmte Wünsche zu einem eben zur Beratung stehenden Gesetzentwurf; besonders große Vereine und besonders schlechte Menschen

lassen diese Wünsche sogar drucken. Da können Sie Druckfächer finden von 20 und 30 Seiten Umfang, und wenn erst die verschiedenen Beamtenkategorien kommen, dann wird's gar schlimm. Die Herren Interessenten haben sogar schon eine ganz bestimmte Formel: „Wir erwarten von Ihnen als erwähltem Vertreter des deutschen Volkes usw.“

Vor zehn Uhr komme ich kaum zur Bekure meiner Zeitungen, die ich als Politiker doch unbedingt gelesen haben muß, und zwar nicht nur die hauptstädtischen und die meiner eigenen Partei, sondern auch die Blätter aus dem Wahlkreis und die des politischen Gegners. Bald darauf beginnen dann die Sitzungen der Kommissionen. Ich habe die Ehre und das Vergnügen, Mitglied der Budgetkommission zu sein, und die sitzt — wochen- und monatelang — täglich! Kollegen, die besser daran sind, haben solche Sitzungen immerhin zwei- oder dreimal in der Woche. Nach der Kommission hat man eben noch Zeit, im Reichstagsrestaurant — recht und schlecht — sein sogenanntes Mittagessen zu verzehren, da ruft auch schon Berberus, der Fraktionsdiener, zur Einzeichnung in die Präsenz-*valgo*: „Lohnliste“, und die Glocke ins Plenum.

Zwei bis drei Stunden muß man immerhin zuhören, selbst bei einer Materie, die einen persönlich weniger interessiert. Im Sitzungssaal muß ich denn auch die wichtigste und unentbehrliche Privatkorrespondenz erledigen. Den Mittagsschlaf habe ich mir allgemach abgewöhnt. Dafür gibt es gewöhnlich im Laufe des Nachmittags Konferenzen mit Besuchern und Parteifreunden aus dem Lande, mit den Presseleuten, die manchmal etwas bringen, meistens aber etwas mitnehmen möchten, mit Herren vom Bundesrat, die uns ihre Sorgen und Wünsche aus verständnisvoller Herz legen wollen, oder denen man selbst Bitten und Anregungen vorzutragen hat. Wenn dann um 6, manchmal auch um 7 oder 8 Uhr die große Glocke die Vertagung ankündigt, dann ist aber die Arbeit des Parlamentarier's noch lange nicht beendet. Oft sehr oft sitzen dann noch die Fraktionen, sind parlamentarische Abende oder — neuerdings immer häufiger — zwanglose Zusammenkünfte mit der Parteipresse vereinbart, dazwischen habe ich gerade noch soviel Zeit, telephonisch oder telegraphisch mit meinen Leuten dabei die dringlichsten Geschäfte zu besprechen und zu erledigen. Wenn ich aber einmal wirklich einen freien Abend habe, dann habe ich neue Vorlagen zu studieren, eine Rede vorzubereiten, um die man nun einmal nicht herumkommt und die viel Arbeit erfordert, wenn man's ernst nimmt mit unserem Beruf, und um 11 Uhr, wenn's gut geht, sinke ich gewöhnlich todmüde ins Bett. Ein Theaterbesuch, der doch einem Vertreter eines Kulturvolkes auch hier und da notwendig oder zu gönnen wäre, ist für mich längst ein Märchen aus alten Zeiten geworden.

Also nichts für ungut, wenn ich nicht selber komme und auch nicht öfter schreibe. Dagegen könnten Sie einmal kommen. Die „Salle der Wiederholungen“ ist nicht immer so langweilig, wie es den Anschein haben könnte, und eine Tribünenkarte sollen Sie bekommen, auch wenn ich darum kämpfen müßte. Im übrigen — es wird behauptet, es sei herrlich in Berlin, im Frühling!

## Soziales und Volkswirtschaftliches.

\* Eine Statistik der Lebensmittelpreise. Nach statistischen Feststellungen der „Royal Statistical Society“ in London, die den Zeitraum 1900 bis 1912 umfassen, marschieren, was die Zunahme der Lebensmittelpreise angeht, die verschiedenen Länder in nachstehender Reihenfolge auf: Kanada 51 Prozent Steigerung, Vereinigte Staaten 39 Prozent, Japan 32, Deutschland 30, Holland 23, Rußland 21, Italien 20, Norwegen 19, Frankreich 15, England 9 Prozent. Nach statistischen Feststellungen desselben Instituts aus jüngster Zeit sind aber im Jahre 1913 weitere Steigerungen der Lebensmittelpreise eingetreten.

\* Staatenlandsbericht. Nach dem amtlichen Bericht haben die Nachfröste, die stellenweise — 5 Grad erreichten, an den Obstkulturen zum Teil erheblichen Schaden anrichtet, sind aber für die Getreidepflanzen allüberallweit

## Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

81

Nachdruck verboten.

Die Komödie war sehr gut gespielt, ob aber nicht gegenseitig durchschaut, das war eine andere Frage. Zwei gleich schlaue Fische lassen sich gegenseitig nicht überlisten. Der Draußenstehende war kein anderer als Herr von Saalfeld und die Frau die „Pflagemutter“ des seltsamen Mädchens aus dem Café chantant.

„Leider kann ich Ihnen über die gesuchte Familie keine Auskunft geben“, sagte die Frau in einem Tone, der recht aufrichtig bedauernd klang. „wie war der Name doch?“

„Schon gut, liebe Frau, lassen Sie mir, ich sehe schon, daß ich hier nicht am rechten Ort bin.“

„Oh, warum nicht, man könnte doch nicht wissen!“ sagte sie, „wollen Sie nicht einen Augenblick näher treten?“

Der andere stellte sich zögernd. „Ich möchte nicht stören.“

„Oh, bitte sehr — Sie stören durchaus nicht, ich bin nur allein zu Hause. Das Treppensteigen wird Sie ermüdet haben.“

Herr von Saalfeld folgte der Einladung. Das Zimmer, in das er trat, war einfach möbliert, sah aber ganz anständig und sauber aus. Es war durch eine grüne Gardine in zwei Teile geteilt und bildete so Wohn- und Schlafzimmer zugleich. Eine Tür führte in ein Neben-gemach; als Hochplatz schien ein Feuerherd zu dienen, den er in der Ecke des Korridors beim Eintreten bemerkt hatte. Der Besucher sah sich mit einem schnellen Blick um, aber es war niemand weiter zu sehen oder zu hören. Frau Normann wollte ihn auf das Sofa nötigen, aber er setzte sich auf einen Stuhl.

„Was machen denn Ihr Gatte und Ihre Pflege-tochter, sind sie beide ausgegangen?“ fragte der Gast un-befangenen.

„Mein Mann ist ausgegangen, ja, aber meine Pflege-tochter — oh, das ist ein Unglück, ein großes Unglück!“

Die Frau führte den Bispel ihrer Schürze an die Augen und schien damit ein paar Tränen wegwuscheln. „Was ist denn mit ihr geschehen?“ fragte der Besucher sehr interessiert.

„Sie ist fort.“

„Was? Fort!“ Diesmal war die Überraschung des Kavaliere's keine fingierte, er sah sogar recht bestürzt aus.

„Fort seit vier Tagen, seit dem Morgen nach jener Nacht, wo Sie uns in dem Lokal trafen.“

„Aber wie ist das möglich? Und wodurch läßt sich das erklären?“

„Durch Undank, den schändlichsten Undank!“ sagte Frau Normann. Man merkte dem zornigen Ton ihrer Stimme in diesem Augenblick nichts von Trauer an.

„Ja — aber —“

„Ich habe das Mädchen ein halbes Jahr lang umsonst gesüßert, unter meiner Pflege hat sie sich in dem halben Jahre wunderbar entwickelt.“

„Aber wie hängt das alles zusammen? Darf man nicht erfahren —“

Die Frau sah ihn prüfend von der Seite an.

„Warum nicht“, sagte sie zögernd. „Aber man muß in dieser schlechten Welt so vorsichtig sein — die besten Absichten werden einem falsch gedeutet.“

„Versteht sich — wer machte diese Erfahrung nicht! Aber von mir haben Sie das nicht zu befürchten.“

„Ich will Ihnen alles erzählen“, sagte sie.

Saalfeld horchte gespannt auf.

„Die Mieten in unserer Stadt und das Leben sind sehr teuer; wenn man rechtschaffen durch die Welt kommen will, muß man sich sehr zu winden wissen. Um uns eine Erleichterung darin zu verschaffen, haben wir das Zimmer hier nebenan immer vermietet. Vor einem halben Jahre hatte eben eine Mieterin uns wieder verlassen, und ich ließ in dem hiesigen Intelligenzblatt das Zimmer annoncieren. Am Nachmittag des anderen Tages kommt eine Dame mit einem jungen Mädchen in einer Droische hier vor-gesahren, sie hätte die Annonce gelesen und wollte das Zimmer mieten. Die Dame sah fürchtbar leidend aus, sie hatte die Schwindelucht in den letzten Stadien, das sah ich ihr an, und ich war daher bedenkl. ob ich sie auf-nehmen sollte. Mißverstehen Sie mich nicht, nicht aus Lieblosigkeit, im Gegenteil, ich fühlte das innigste Mitleid mit der Frau, aber die Verantwortung — ein Krankenhaus wäre der passende Ort für sie gewesen.“

„Und diese Dame war Ernas Mutter?“ fragte der Gast.

Die Frau nickte. „Als ich zögerte, bat sie mich flehent-lich, sie nicht fortgehen zu heißen, sie sei von der Reise fürchtbar erschöpft und müsse um jeden Preis Ruhe haben. Sie sei nicht ohne Geld, sagte sie, und zeigte mir ihre Börse. Das Loos wollte sie nur für den Augenblick,

wieviel eine Woche, sie habe nur ein Geschäft zu erledigen, eine letzte Mission — es war mir, als blühte sie dabei bezeichnend auf ihre Tochter. Man würde mir alles geben, was ich verlangte. Da der Aufenthalt nicht lange dauern sollte, so gab ich meine Bedenken auf; so schnell würde die Frau ja noch nicht sterben, dachte ich. Wir brachten sie ins Bett, an das sich ihre Tochter setzte, die keine Abnung von der Schwere der Krankheit ihrer Mutter zu haben schien, und ich besorgte einige Erfrischungen. Später wachte Erna den Inhalt des Reisefoffers teilweise in den Schrank aus und ging dann, nachdem sie mit ge-sundem Appetit ihr Abendbrot gegessen, in das für sie auf dem Sofa hergerichtete Bett.“

Die Sprecherin machte eine kleine Pause, als wolle sie sich den Anschein geben, daß es ihr schwer werde, das folgende zu sagen. Der Ausdruck innerer Erschütterung gelang ihr vortrefflich, als sie nun weiter sprach:

„Am andern Morgen — es war schrecklich, und ich werde den Tag nie vergessen — trat ich in das Zimmer, in dem sich nichts regte, um nach meinen Mietern zu sehen. Erna schlief den festen Schlaf der Jugend; der eine ihrer blendend weißen nackten Arme lag auf der Bettdecke, die sie bis unter die Brust zurückgeschoben hatte, und unter der ein winzig kleines Füßchen hervorlugte, den anderen Arm hatte sie unter den Kopf gelegt, und die prächtigen goldblonden Locken ringelten sich bis auf die Brust herab. Sie hätten sie leben sollen, wie süß, wie anmutig das Bild war, das sie gewährte! Der Eindruck, den ich davon erhielt, hat mich auch nachher bestimmt, mich ihrer anzunehmen. Als ich mich nach dem Bett der Frau wende, da — ich denke, ich soll vor Schreck um-sinken, sehe ich den Abergang und das Vaken rot von Blut und in den Rissen ein bleiches Gesicht, dessen weitgeöffnete Augen nach dem Sofa gerichtet waren. Die Frau war tot — kalt und starr.“

„Es klingt wie ein Roman“, sagte Herr von Saalfeld; er schien sich in diesem Augenblick etwas unbehaglich zu fühlen.

„Denken Sie sich meine Bestürzung und den Jammer des Mädchens, als es erwachte, es war herzzerreißend. Sie warf sich über die Leiche der Mutter, und ich dachte, sie würde unter dem unbändigen Schmerzensausschlag wahnsinnig werden, es war ihr zu überraschend gekommen. Sie ist überhaupt eine läbe, leidenschaftliche Natur, die einer sehr vorsichtigen Behandlung bedarf. Der Arzt, der

ohne nachteilige Folgen geblieben. Seit Montag voriger Woche sind im ganzen Lande zahlreiche Niederschläge vor- gekommen, die zwar nicht überall genügend Feuchtigkeit brachten, aber trotzdem für alle Pflanzen von großem Nutzen waren. Weniger als 10 Millimeter Regen wurden in der Provinz Posen, in den Regierungskreisen Breslau, Posen und Landberg sowie in Medienburg gemessen. Den Sommerfrüchten, namentlich den zuletzt bestellten, kam die Feuchtigkeit sehr zustatten, doch sind weitere Niederschläge erwünscht. Bei den in ihrem Wachstum zurückgebliebenen und meist auf stehenden Futterpflanzen haben Feuchtigkeit und Wärme in den letzten Tagen eine günstige Wirkung ausgeübt. Ebenso hat der Graswuchs auf den Wiesen gute Fortschritte gemacht. Der Ausgang der Rübenpollenzeit ist jetzt recht befriedigend. Die Kartoffeln sind fast überall im Boden, so daß der Schaden nicht erheblich ist.

## Lokales und Provinziales.

Merktblatt für den 12. Mai.

|                 |                 |               |                     |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang   | 4 <sup>17</sup> | Mondaufgang   | 11 <sup>17</sup> R. |
| Sonnenuntergang | 7 <sup>11</sup> | Monduntergang | 5 <sup>11</sup> B.  |

1803 Chemiker Justus v. Liebig in Darmstadt geb. — 1842 Komponist Jules Massenet in St. Etienne geb. — 1881 Die Franzosen besetzen Tunis. — 1884 Komponist Franz Smetana in Prag gest.

\* Für den Kreis Oberwestfalen stellen sich die Ergebnisse der bis zum 31. März 1914 bewilligten Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenzentren wie folgt. Altersrenten: Eingegangene Anträge 197, Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten 14 415,20 M., durch Tod und Entziehung sind in Wegfall gekommen 97 Posten mit 12 557,20 M., es bleiben noch zu zahlen 11 Posten mit 1858 M. Invalidenrenten: Eingegangene Anträge 899, Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten 127 402,20 M., durch Tod und Entziehung sind in Wegfall gekommen 352 Posten mit 56 315,40 M., es bleiben noch zu zahlen 393 Posten mit 71 086,80 M. Krankenrenten: Eingegangene Anträge 78, Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten 14 877,60 M., durch Tod und Entziehung sind in Wegfall gekommen 73 Posten mit 13 884,80 M., es bleiben noch zu zahlen 1042,80 M. Witwen- und Witwenrenten: Eingegangene Anträge 10, Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten 223,20 M. Witwenrenten: Eingegangene Anträge 1, Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten 79,80 M. Waisenzentren: Eingegangene Anträge 25, Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten 2802,80 M., durch Tod und Entziehung sind in Wegfall gekommen 1 Posten mit 148,80 M., es bleiben noch zu zahlen 22 Posten mit 2154 M. Zusammen: Eingegangene Anträge 1210, Gesamtjahresbetrag der bewilligten Renten 159 800,80 M., durch Tod und Entziehung sind in Wegfall gekommen 523 Posten mit 82 256,20 M., es bleiben noch zu zahlen 435 Posten mit 76 444,60 M. Von der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau, deren Bezirk die Regierungskreise Cassel und Wiesbaden sowie das Fürstentum Waldeck umfaßt, sind bisher überhaupt bewilligt: 11 860 Altersrenten im Gesamtjahresbetrage von 1 646 941,20 M., 59 157 Invalidenrenten im Gesamtjahresbetrage von 9 662 944,10 M., 6478 Krankenrenten im Gesamtjahresbetrage von 1 144 671 M., 454 Witwen- und Witwenrenten im Gesamtjahresbetrage von 36 020 M., 24 Witwenrenten im Gesamtjahresbetrage von 1872,20 M., 1413 Waisenzentren im Gesamtjahresbetrage von 115 842,10 M. Zusammen 78 886 Posten mit einem Gesamtjahresbetrage von 12 607 790,80 M. Hier- von sind nach Berücksichtigung der durch Tod u. erfolgten Abgänge Ende März noch zu zahlen: 1861 Altersrenten im Gesamtjahresbetrage von 312 674,70 M., 26 683 Invalidenrenten im Gesamtjahresbetrage von 4 597 233,60 M., 754 Krankenrenten im Gesamtjahresbetrage von 150 063 M., 440 Witwen- und Witwenrenten im Gesamtjahresbetrage von 34 191,80 M., 21 Witwenrenten im Gesamtjahresbetrage von 1638,20 M., 1336 Waisenzentren im Gesamtjahresbetrage von 107 959,90 M. Zusammen 31 095 Renten mit einem Gesamtjahresbetrage von 5 203 761,20 M. Der vom Reiche zu leistende Zuschuß beträgt 1 571 875 M. Mitin bleiben Ende März 1914 aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau an Renten zu zahlen jährlich 3 631 886,20 M.

:: Hachenburg, 11. Mai. Ein interessantes Schauspiel wurde am Samstag Morgen den Passanten der unteren Bahnhofstraße geboten. In dem kleinen Garten weist zur Zeit ein gewaltiger Schafbock, „National-Holsteiner“ in der Sommerfrische. Aus Banawette, auch

wohl aus angeborener Kauflust, fordert er zum edlen Wettkampf heraus. Und siehe, ein Gequert erscheint in der Arena, begleitet von Freunden (Zuschauern). Der Kampf beginnt. Ohne Blutvergießen wuch der Holsteiner unterliegen. Begehrlich von seinen Freunden zieht der Sieger loberbekrönt ein zum „scharfen Eck“, wo seiner der Siegerpreis wartete. Wie kann sich auch ein Holsteiner mit einem Hachenburger messen!

\* Stenographie. Am gestrigen Sonntag tagte in Weilburg die 6. Hauptversammlung der Stenographen-Bereine Stolz-Schrey des Bezirks Unterlahn mit Westerwald. Der Besuch war äußerst zahlreich. An dem Wettschreiben nahmen 165 Personen teil. Die Höchstleistung erreichte der Bezirksleiter Herr W. H. Köb aus Limburg mit einer Geschwindigkeit von 280 Silben pro Minute. Vom hiesigen Stenographen-Verein beteiligten sich in den Abteilungen 180 Silben Herr Sergeant Robert Fentel und in 120 Silben Herr Kaufmann Joseph Herkenroth. Beide erhielten 1. und Ehrenpreis.

\* Sonderfahrt zur Kieler Woche. Der Haupt-Ausschuß für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flotten-Vereins unternimmt in der Zeit vom 26. Juni bis 3. Juli c. eine Sonderfahrt, die die Teilnehmer von Berlin über Lübeck nach Kiel zur Teilnahme an der Kieler Woche und von da über Kopenhagen nach Kopenhagen führen wird. Von Kopenhagen als Stützpunkt aus, wird Nordsee mit seinen Schiffs- besichtigungen und eine Fahrt durch den Sund nach dem am Skagerrak gelegenen Seebade Mölle angetreten. Die Nordische Ausstellung in Malmö wird besucht. Am 3. Juli treten die Teilnehmer von Kopenhagen mit einem Salondampfer die Rückreise nach Scharitz an, wo die Sonderfahrt schließt. Auf der Rückkehr ist die Möglichkeit gegeben, die Seebäder auf Rügen und an der Pommerischen Küste zu besichtigen. Programme sind kostenlos vom Haupt-Ausschuß Berlin-Mark Brandenburg des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin W. 35, Schöneberger-Ufer 801 zu haben.

Maricberg, 9. Mai. In der am 7. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Verbandsausschusses des Kommunal-Verbandsverbandes Maricberg wurde der Vertrag mit Dr. Heling als Verbandsarzt genehmigt. Die Rechnung für das Jahr 1913 wurde nach Prüfung durch 2 Mitglieder auf eine Einnahme von 5691,27 M. und eine Ausgabe von 5543,67 M. festgestellt und dem Verbandsrechner Entlastung erteilt. Die Versammlung genehmigte die vorgeschlagene Statutenänderung und wählte einstimmig zum Verbandsvorsitzer Kreisamtssekretär Schmidt und zum Stellvertreter Kreisrechnungsvorsitz Habel.

Haiger, 9. Mai. Auf dem Spracher des Rathauses hat man eine Anzahl alter Gemälde entdeckt, welche der von der Stadt zu ihrem 1000jährigen Bestehen in diesem Jahre zu veranstaltenden Ausstellung noch zu Gute kommen werden. Die Bildnisse stellen den Fürsten Christian von Nassau-Dillenburg, Prinz von Oranien, der von 1724 bis 1739 über Haiger regierte. Zwei weitere Bildnisse zeigen den ersten Fürsten von Nassau-Dillenburg, Ludwig Heintich nebst Gemahlin und stammen aus den Jahren 1658 und 1664.

Wiesbaden, 9. Mai. Das Ergebnis der Veranlagung zum Wehrbeitrag für die Stadt Wiesbaden ist jetzt festgestellt worden. Es beträgt 11 Millionen Mark. Die Wirkung des Generalpardon kommt in einer Erhöhung der Einkommensteuer um 271 000 M. gegenüber dem Vorjahre zum Ausdruck. Das Einkommensteuersoll der Stadt Wiesbaden beträgt damit dieses Jahr 3 647 000 M.

Coblenz, 9. Mai. Der Coblenzer Verein für Luftfahrt hat mit der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft ein Abkommen dahin getroffen, daß die Gesellschaft mit einem 3 pp'l'n Luftschiff in den Tagen des Prinz Heinrich-Fluges (17. und 18. Mai 1914) von Baden-Doß eine Fahrt nach Coblenz und zurück zu machen bereit ist, wenn sich die erforderlichen Teilnehmer finden. Der Preis für jede etwa 5stündige Fahrt entweder von Baden-Doß nach Coblenz oder von Coblenz nach Baden-Doß beträgt 250 M. Ewige Reflektanten werden ersucht, sich an das Büro des Verkehrsvereins, Rheinstraße Nr. 13, zu wenden, wo alles Nähere zu erfahren ist.

### Kurze Nachrichten.

Der Gastwirt Johann Hehl in Malmeneich, der wegen Totschlags an einem Mann aus Elz verhaftet gewesen ist, wurde aus der Haft entlassen, da er in Notwehr gehandelt hat. — Die Festsetzung des Wehrbeitrags erbrachte für den Kreis Uffingen den geringen Betrag von 25 416 M. — Vom Schöffengericht in Wiesbaden wurde der Redigier von der freiwilligen Gemeinde G. Welter wegen Beamtenehrlidung und Verdröhung zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Welter, der Impfgegner ist, hatte einen Beamten, der sein Kind zum Impftermin vorführen wollte, mit Niederschleichen bedroht. — Der Rheingau bringt 524 584 M. Wehrbeitrag auf. Bei der Veranlagung hat sich ein erhebliches Minus gegenüber dem Vorjahre ergeben. — Zum Abgeordneten des Kommunallandtags für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde anstelle des verstorbenen Abgeordneten Landrat Geh. Regierungsrat Dr. Bedmann-Uffingen für den Wahlbezirk Uffingen Altbürgermeister Philipp-Uffingen gewählt. — Der Ackerer Helm aus Wittingen, der vom Schwurgericht Coblenz zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, ist im Gefängnis am Herzschlag gestorben.

### Nah und fern.

O Verhaftung der Charlottenburger Denkmalschänder. In der Nacht zum 11. März wurden, noch erinnerlich, auf dem Sockel des Kaiser-Friedrich-Denk- mals in Charlottenburg an sechs Stellen mit roter Anilinfarbe die Worte „Nöte Woche“ aufgetragen. Es hat Wochen gedauert, bis man die letzte Spur der Ausschreiber entfernt hatte. Die Charlottenburger Kriminalpolizei hat jetzt die Akteure, sechs an der Zahl, verhaftet. Die Denkmalschänderung ist nach einem Plan des Schankwirts Paul Raub in dessen Wirtschaft in Charlottenburg verabredet

und von ihm und fünf Arbeitern vollbracht. In derselben Nacht sind auch an vielen Haustüren, Bäumen, Mauern Plakate mit der Aufschrift „Nöte Woche“ angeklebt worden. Auch das war ein Werk des Schankwirts Raub, der diese Plakate hatte herstellen lassen. Die Täter haben bereits ihre Lat zugegeben. Sie wurden in Haft genommen.

O Was eine Kuh alles verschlingen kann. In Virmasens mußte vor einigen Tagen eine Kuh notgeschlachtet werden. In ihrem Magen fanden sich nicht weniger als 30 Fremdkörper, darunter eine Kinderpistole, drei eiergroße Steine, ein Messerteil, Schrauben, Nieten, Reiß- und andere Nägel, Ringe, Dosenlöpfe, Knochen, eine Münze und eine Haarnadel. Diese wurde der Kuh zum Verhängnis, da sie die Magenwand durchbohrte.

O Todessturz zweier Fliegeroffiziere. Zu einem Überlandflug von Posen nach Schwerin waren Leutnant Faber vom Infanterie-Regiment 19 und Leutnant Kurz vom sächsischen Infanterie-Regiment 182 auf einem Doppeldecker in Posen aufgestiegen. Bei einer Zwischenlandung in Stettin legte sich der Apparat auf die Seite und prallte auf den Boden auf. Leutnant Faber wurde in weitem Bogen aus der Maschine herausgeschleudert und starb auf der Stelle. Der Beobachter, Leutnant Kurz, geriet unter den Motor und konnte als Letzte erst nach zweistündiger Arbeit unter den Trümmern hervorgezogen werden.

O Opfer des Aberglaubens. In das städtische Krankenhaus in Brandenburg a. S. wurde eine 17 Jahre alte Arbeiterin eingeliefert, die in selbstmörderischer Absicht Salmiak getrunken hatte. Das Mädchen hatte kurz vor der Lat eine Kartenlegerin aufgesucht, um sich mahrfagen zu lassen und diese hatte ihm prophezeit, daß die Fragestellerin innerhalb acht Tagen sterben werde. Aus Furcht beschloß dann das Mädchen, selbst aus dem Leben zu scheiden. Es besteht wenig Hoffnung, das junge Mädchen am Leben zu erhalten.

O Revolver-schießerei vom Autobus. Auf dem Deck eines Autoomnibusses in Wien erhob sich plötzlich während der Fahrt ein junger Mann, zog zwei Revolver aus den Taschen und begann auf die Passanten zu schießen. Panikartig stoben die Mitfahrenden auseinander und sprangen vom Wagen ab. Ein Schuhmann schwang sich auf den Autobus. Sofort wandte sich der Mann gegen den Schuhmann und feuerte etwa zehn Schüsse auf ihn ab. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Als dann der Schuhmann das Verdeck erklettert hatte und sich auf den Attentäter stürzen wollte, jagte sich dieser die letzte Kugel in die Schläfe und brach tot zusammen. Offenbar war der Schüsse plötzlich während der Fahrt wahnsinnig geworden.

O Suffragetten im Gerichtssaal. Das Schwurgericht in Leeds verurteilte die Suffragette Lillian Denton wegen Einbruchs in ein Haus und verurteilter Brandstiftung zu zwölf Monaten Gefängnis. Schon während der Verhandlung unterbrach die Angeklagte Richter und Staatsanwalt fortwährend, als aber das Urteil gesprochen war, brach ein Suffragettenkandal in der Galerie aus. Der Gerichtshof wurde mit allerlei Gegenständen beworfen, und die Gerichtsdienner wurden von einer Horde von Wahlweibern überwältigt. Erst als polizeiliche Verstärkungen kamen, machten sich die Weiber aus dem Saale.

### Kleine Tages-Chronik.

Angsburg, 9. Mai. Der vom Kuglbürger Schwurgericht zum Tode verurteilte Budapest Mädchenmörder Kumpf hat sich in seiner Zelle erhängt.

Rom, 9. Mai. An Bord des Dampfers „Canovic“ schoß ein junger Sizilianer im Bahnsinn auf die andern Passagiere. Einer wurde getötet, ein anderer schwer, einige leicht verwundet.

Palermo, 9. Mai. Bei einem Gefecht zwischen Karabinieren und Verbrechern in Sperlonga wurde ein Karabinier getötet und der Stationskommandant lebensgefährlich verletzt.

Düsseldorf, 11. Mai. Geheimrat Emil Aichdorf hat für die bergbauliche Abteilung der Düsseldorfer Ausstellung 1913 100 000 M. zur Verfügung gestellt.

Petersburg, 11. Mai. In der Stadt Kopyk am Dnjeper vernichtete eine Feuerbrunst 90 Häuser, darunter 4 Oekonomiegebäude. 300 Familien sind obdachlos. Das Feuer soll durch Brandstiftung entstanden sein.

## Liebe und Ehe im Mai.

Von

Egon Roska.

Während im allgemeinen der wunderschöne Monat Mai der Liebe und dem Verliebten besonders günstig ist, soll er es der Ehe nicht sein. Die prangende Herrlichkeit des Frühlings giebt trotzdem in das Menschenherz Lebenslust hinein, die auch die verbobrieten Junggeheilen dazu treiben muß, sich ein liebendes Herz zu suchen, um sich ihm anzuschließen.

Ein uralter Brauch, der der Maibrautlichkeit, auch Maikuchen genannt, zeugt davon, wie gerade Volksbräuche im Zusammenhang mit dem Leben in der Natur stehen. In zahlreichen Gegenden Deutschlands ist der Brauch seit dem Altertum bekannt und keineswegs schon heute ausgestorben: in der Baltharigsnacht, in anderen Gegenden aber auch in einer anderen der ersten Mainächte, ziehen die Burichen des Dorfes mit Gesang und Beischentmal nach einer Anhöhe vor das Dorf, wo die Mädchen in scherzhafter Weise unter dem Spruche „Heute zum Leben, übers Jahr zur Ehe“ an den Weißbrotenden verweigert werden. Das Geld, das dabei gelöst wird, wird dann an einem der nächsten Tage bei gemeinsamem Trunk und Tanz verurteilt.

In manchen Gegenden besteht der Brauch, daß noch in der Nacht die Burichen vor den Fenstern der Mädchen, die sie ersteigert haben, einen Maibaum besichtigen mit irgendeinem Zeichen, das der Erwählten verrät, wer ihr Maibrautigam sei. Will sie ihn als Maibrautigam annehmen, so zieht sie das Zeichen ein. Kümmerst sie sich nicht darum, gilt's als Ablehnung. In anderen Gegenden wieder befestigt die Erwählte, wenn sie den Maibrautigam gelten läßt, einen Lehnstrauch am Hut oder der Brust des Brautigams. Diese Maibrautlichkeit gilt nun nicht unbedingt als Verlöbniß, vielmehr nebt die Vereinbarung nur in

wir herbeiriefen, bestätigte, daß ein heftiger Blutsturz das ohnehin schwache Lebensflämmchen der Frau ausgelöscht hatte und stellte einen Totenschein aus. Was aber das merkwürdigste war, es fanden sich gar keine Dokumente über deren Herkunft vor. Wir durchsuchten den Koffer, den Schrank, die Kleider — nichts! Auch das Mädchen befand sich darüber in seltsamer Unwissenheit. Sie hieß Erna Bandner und hatte mit ihrer Mutter in der Stadt, wo sie herkam, etwa zehn Jahre lang schon gelebt. Ihren Vater hätte sie nur als ganz kleines Mädchen gekannt, er war Schauspieler gewesen. Nach seinem Tode hatten sie sich eben in jener Stadt niedergelassen. Die Frau hatte mir durchaus den Eindruck gemacht, daß sie den gebildeten Ständen angehörte, auch die Tochter besaß eine gute Bildung, so weit ich das beurteilen konnte, aber sie war noch ein ganzes Kind und von einer merkwürdigen Unerfahrenheit in allen Dingen des Lebens. Es schien, daß die Mutter sie geflissentlich in dieser Kindlichkeit erhalten hatte. Sie sagte, sie hätten keine Handarbeiten gelernt und sich davon ernährt, Not hätten sie nie gelitten. Wir fanden etwa fünfzig Taler an barem Gelde noch vor. Aber den Zweck der Reise wußte das Mädchen auch nichts anzugeben, die Mutter hatte zu ihr nur geäußert, daß ihr Leben nun bald eine andere Wendung nehmen werde. Das war der Hauptsache nach alles, was wir von Erna erfuhrten.

„Eine höchst seltsame Geschichte“, bemerkte der Zuhörer interessiert.

Fortsetzung folgt.

allgemein dahin, daß die Paare das ganze Jahr hindurch zusammenhalten, insbesondere auf dem Tanzboden als Paare gelten. Aber es ist selbstverständlich, daß in sehr vielen Fällen aus dem Brautpaar über Jahr und Tag ein wirkliches Paar wird.

Herodot, der griechische Historiker, erwähnt, daß ähnliches bei den Venetianern bestanden hat. Er hält sie sogar für die schönste Sittlichkeit, die er kennt und berichtet, daß aus dem Ertrag der Verheiratung der schönsten Mädchen die häßlichen ausgesteuert würden.

Natürlich dienen auch jene zahlreichen Frühlings- und Maieste, wenn auch keine ausgesprochene Brautgesellschaft dabei zum Austrag kommt, dem gegenseitigen Anschluß, der zu Liebe und Ehe führt. Und wie es auf dem Dorf ist, so geschieht's wohl auch in der Stadt, wo mancherlei Veranstaltungen die junge Welt miteinander näher bringen. Tennispartien und Ausflüge mit Spiel und Tanz auf frisch duftendem Waldboden, Maibowlenfeste und andere Veranstaltungen aller Art, welche die Saison bieten, sind dazu angetan, die Herzen zu bewegen.

Der Himmelfahrtstag hat eine große Bedeutung auf diesem Gebiete. In Rindleben bei Gotha findet am Himmelfahrtstage ein regelrechter Brautmarkt statt, zu dem von nah und fern regelrechte Ausflüge gemacht werden, um dort eine Braut oder auch einen Bräutigam sich zu holen. Diese Sitte der Brautmärkte ist besonders in Belgien und Frankreich heimisch. Eine gewisse Bekanntheit haben z. B. die Brautmärkte in Crausines, zu denen die beiratungslustige Männerwelt von weit und breit wallfahrt; sie finden auch meist am Himmelfahrtstage statt.

Der Himmelfahrtstag hat aber auch durch abergläubischen Volksglauben noch Bedeutung in dieser Frage. Am frühen Morgen des genannten Tages ziehen die Mädchen, die einen Mann begehren, um den Siegwurz (*Gladolus communis*) zu suchen. Wer dieses Zauberkraut findet, bekommt sicher einen Mann. Freilich muß es auf besondere Art gefunden werden. Die Sucherin darf auf dem Weg zur Fundstelle und wieder zurück in ihre Kammer kein Wort über die Lippen bringen. Ist dies schon ohnedies schwer für manche Vertreterinnen des schönen und redgewandteren Geschlechts, wird es von den Burchen, die den Mädels aufauern und sie durch allerlei Redereien zum Neben bringen wollen, noch schwerer gemacht. Ist aber die schwere Aufgabe gelöst, so ist man auch ganz sicher, einen Mann zu erhalten — denn eine Frau, die schweigen kann, hat das Anrecht auf solches Glück.

Auch das in diesem Jahre auf der Wende des Monats stehende Pfingstfest dient in neuerer Zeit vielfach zur Veröffentlichung der Verlobungen in den Städten. Dennoch besteht im allgemeinen eine Scheu vor den Hochzeiten im Mai. Besonders in England ist diese Scheu verbreitet. Auch dieser Aberglaube war schon im Altertum bekannt. Im Mai fanden vielfach Denkfeiern für Dahingekleidene im alten Rom statt; so entstand der Aberglaube, daß eine Braut nicht lange lebe. Plutarch dagegen erklärt das abergläubische Vorurteil aus dem Umstande, daß der April der Venus geweiht war, der Juni aber der Juno, der Beschützerin der Ehe, und daß es deshalb diese Göttinnen beleidigen hieße, wenn man im Zwischenmonat die Ehe schließe. Daß dieser römische Aberglaube sich in England besonders erhalten habe, mag davon herzuleiten sein, weil durch die Vermählung der Königin Maria Stuart mit Botwell, die im Mai 1567

stattfand, der Aberglaube eine recht ernsthafte historische Begründung erhielt. Botwell hatte den ersten Gatten der Maria Stuart, Darnley, ermorden lassen und mußte selbst bald nach Dänemark fliehen, wo er im Gefängnis starb.

### Bunte Zeitung.

Wie Frankreich seine Gäste empfängt. Fremde Fürstenbesuche sind auch in Frankreich nicht selten und verursachen selbstverständlich der Kasse der französischen Republik nicht geringe Kosten. Eine interessante Zusammenstellung wird jetzt bekannt. Danach verursachte der Besuch des Jaren im Jahre 1902 die höchsten Kosten, nämlich zwei Millionen Mark, dann folgte 1905 der Besuch König Alfons XIII. mit 800 000 Mark, für die diesjährigen Besuche des Königs von England und des Königs von Dänemark sind nur insgesamt 320 000 Mark angefordert. Originell ist die Verpflichtung für das Ministerium, das nicht verbrauchte Geld wieder an die Staatskasse zurückzuliefern. Daß man es mit dieser Verpflichtung sehr genau nimmt, beweist die Tatsache, daß einmala die staatliche Summe von — einem Centime an die Staatskasse zurückgeführt wurde.

Aussterbende Tiere. Die seit Jahrzehnten sehr stark betriebene Jagd auf Walfische bringt diese Tiere dem Aussterben nahe. Der Präsident von Frankreich hat deshalb jetzt ein Dekret unterzeichnet, durch das die Walfischjagd in den Gewässern des indischen Ozeans und des westlichen Afrikas, die dem französischen Machtbereich unterstehen, geregelt wird. Diese Schutzmaßnahme war dringend notwendig, wenn nicht die Walfische völlig ausgerottet werden sollten, die, von allen Seiten von den Jägern bedrängt, sich in die Umgegend von Madagaskar, der Komoren und Gabuns geflüchtet haben. Schon seit mehreren Jahren hat die französische Akademie der Wissenschaften dafür gewirkt, daß eine internationale Regelung der Frage zustande komme. Die französische Regierung hat jetzt den Anfang damit gemacht.

Die verheirateten Tanzmädchen. Die ersten Kirchweihen im festesten Rheinhessen wurden dieser Tage in Hildesheim, Elsbheim und anderen Orten abgehalten. Auch in Hildesheim bei Kreuznach feierte man Kirweh. Dort herrscht noch ein uralter Kirchweihbrauch, der wohl einzig in ganz Deutschland dastehen dürfte. In der Woche vor dem Kirchweihstage wird in Hildesheim eine regelrechte öffentliche und meistbietende Versteigerung der jugendlichen Tänzerinnen vorgenommen: Am festgesetzten Tage versammeln sich die Dorfschönen in dem Tanzlokal, wo die Kirwehburchen ihrer harren. Ist die ganze tanztunfuge Jugend des Dorfes versammelt, so tritt ein Ausruf vor, der die Namen aller anwesenden Mädchen verliest. Die Burchen bieten nun in heilem Wettbewerb auf die Person derjenigen Maid, die sie sich als Tänzerin wünschen.

Seltene Wirtshausgäste. Nicht nur Männlein und Fräulein gibt es, die gern ins Wirtshaus gehen. Aus Württemberg wird von einer — Gans berichtet, der dieselbe Vorliebe anhaftet. Jeden Tag um die Weiszeit stellt sich der seltene Gast am Hofstör einer bestimmten Gastwirtschaft auf, um Einlad zu begehren und löst sich im „fühlen Krug“ die bereitgestellten Brotkruden schmecken. Auch bei Hunden findet man diese Vorliebe für den Wirtshausbesuch, und daß es Pferde gibt, die an jeder Schaukstätte stehen bleiben, ist eine altbekannte Tatsache.

Wettlich dürfte es hier mehr der Gewohnheit der Einkehr des Reiters oder Wagenführers entsprechen, als der liebgewordenen Verpflegung der Kasse durch Wirtshausanastelle.

Erhaltung eines historischen Hauses. Der steigende Verkehr bedingt in Kassel die Verbreiterung der Marktstraße, einer der ältesten und malerischsten Straßen der Stadt. Etwa ein Drittel der Straße muß niedergelegt werden, und in diesem Drittel befindet sich gerade das bekannte Grimmsche Märchenhaus, in dem 1805 bis 1814 die Brüder Grimm gewohnt haben und aus dem die deutschen Märchen in die Welt hinausgegangen sind. In anerkennenswerter Weise hat man sich aber entschlossen, dieses Haus zu erhalten. Es enthält einen Laubengang und wird also nur im Erdgeschoß eine Veränderung erhalten.

### Neuestes aus den Witzblättern.

Verischnappt. „Jedesmal, wenn ich jetzt eintrete, sehe ich Sie müßig dahinten, die Kräfte nehmen wohl schon ab, Müller?“ — „Gott behahre, Herr Prinzipal, nur's Gehör... ich höre Sie nicht mehr kommen.“

Rüchichtsvoll. Ein kleiner Beter von mir geht das erste Jahr zur Schule. Eines Tages kommt er, kaum daß er von zu Hause fort ist, auch schon wieder heim. „Run, wo kommst du denn so bald wieder her?“ — „Ach, es hatte schon angefangen, da wollte ich nicht erst stören.“

Kindermund. Die kleine Grete sagt zu ihrer Mutter: „Du Mutti, das ist doch eigentlich ganz unpraktisch eingerichtet — in der Nacht scheint der Mond, der nur so wenig Licht hat, und bei Tag, wo man doch ohnehin so gut sehen kann, scheint die große Sonne!“ (Jugend.)

### Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg L. Br. R 167.50—168, H 165—167, Danzig W 204, R 165—168, H 152 bis 171, Stettin W bis 195 (feinster Weizen über Rotis), H bis 162, Posen W 191—196, R 157—161, Hg 154—162, H 156—168, Breslau W 193—195, R 160—162, Fg 138—140, H 153—155, Berlin W 200—206, R 172—173, H 162—182, Danburg W 202—206, R 168—172, H 166—176, Hannover W 196, R 168, H 170, Münster W 195, R 165, H 165, Mannheim W 207.50—210, R 170, H 170—182.50.

Berlin, 9. Mai. (Produktionsbörsen.) Weizenmehl Nr. 00 23.50—27.75, Söber. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21—24, Abn. Mai 22.35, Juni 22.25, Söber.

Berlin, 9. Mai. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 2079 Rinder, 1085 Kälber, 5477 Schafe, 10973 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Däsen: 1. Stallmatt, a) 79—81 (46—47), 2. Weidematt: c) 76—80 (42—44), d) 70 bis 75 (37—40), B. Bullen: b) 73—79 (41—44), c) 68—75 (36—40), C. Färsen und Kühe: a) 73—75 (44—45), — 2. Kälber: b) 115—120 (69—72), c) 100—105 (60—63), d) 88 bis 98 (50—55), e) 64—76 (35—42), — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 88—90 (43—45), b) 83—84 (40—42), c) 69—79 (33—38), — 4. Schweine: a) 59 (47), b) 58 (46), c) 57—58 (46), d) 55—57 (44—46), e) 53—55 (42—44), f) 53—54 (42—43). — Marktverlauf: Rinder schleppend. — Kälber ruhig. — Schafe langsam. — Schweine glatt.

### Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 12. Mai 1914. Vielfach noch wolzig mit einzelnen, meist leichten Regenschauern.

### Übung der Pflichtfeuerwehr.

Am Dienstag, den 12. d. M., abends 7 Uhr findet eine Übung der gesamten Pflichtfeuerwehre statt. Anzutreten beim Spritzenhaus.

Hachenburg, den 9. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.  
J. B. Winter.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn **Johann Adam**

sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir für die vielen Kranzspenden und die gestifteten heiligen Messen.

Hachenburg, den 11. Mai 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Fahrräder

weltbekannte Marken „Adler“ und „Westfalen“ empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlung.

Ferner alle Fahrrad-Zubehörteile am Lager. Reparaturen schnell, gut und billig.

**Karl Bechtel, Hachenburg.**

### Kinderwagen Sport- und Leiterwagen

in größter Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten zu billigsten Preisen empfiehlt **Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.**

Aktien-Gesellschaft sucht in geeigneter Geschäftslage von Hachenburg ein großes Geschäftshaus zu kaufen. Offerten an die Geschäftsstelle des Blattes unter L. T. 100.

### Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Wir vergüten

auf Sparkassen-Guthaben . . . . . 4 %  
auf Anleihen mit jährlicher Kündigung 4 1/2 %

Unter eigenem Verschluß der Mieter stehende Schrankfächer in unserem feuer- und diebesicheren Tresorschrank vermieten wir für Mk. 6.— resp. Mk. 10.— für das Jahr.

### Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichts Methode Rustin

### Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie  
Ausgabe A: Landwirtschaftsschule  
Ausgabe B: Ackerbauerschule  
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule  
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule  
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Wissen durch dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höher Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauerschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzuwigen.  
Auch durch das Studium nachfolgender Werke lassen sich viele Abonnement vorzügliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, strategische Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der Leb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. kützende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Befreiendes Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Wormess & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

### Achtung! Auf zum Markte in Hachenburg. Käse! Gurken! Salat!

Verkaufe am Donnerstag den 14. Mai auf dem Marktplatz in Hachenburg eine Partie Holländer Käse Pfd. nur 70 Pfg., hochfeinen Alpen-Stangenkäse aus dem bayerischen Aläu Pfd. nur 50 Pfg., Feigen Pfd. 25 Pfg., Serbische Pflaumen Pfd. 30 Pfg., diese Zitronen Stück 4 Pfg. Eine große Partie Holländer große Salat-Gurken Stück 30 Pfg. Ferner eine große Partie S a l a t.  
Der Verkauf ist von morgens 8 bis nachmittags 1 Uhr.

Georg Heimanns, Köln a. Rh.

### Knaben-Waschanzüge Knaben-Waschhosen: Knaben-Waschblusen:

alle moderne Modarten

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel Hachenburg.

### Salinger? Stahlwaren

Große Auswahl. E. von Saint George Hachenburg.

### Feinstes Tafelöl

zart und mild im Geschmack für Salat und Majonaise besonders geeignet — per Liter Mk. 1.40 beste Qualität per Originalflasche Mk. 1.— R. Dasbach, Drog., Hachenburg.

### Jungen, kräftigen Burschen

für die Landwirtschaft gegen guten Lohn sucht Mittermühle bei Hachenburg.

### Ein Drechsler-Geselle

gesucht Heinrich Orthey, Hachenburg.

### Gelegenheitskauf.

Eine fast neue, wenig gebrauchte komplette Badeeinrichtung, ein Sofa mit Umbau und zwei Plüschessel preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftst. d. Bl. Korktopfen empfindlich Geinr. Orthey, Hachenburg.